

Aus Rußland ich bin arrivir
Mit kute Sackß zu jubilir.
Mein krosse Freund ich trommel auß.

Vivat

Die kannaß Königklich Haußß.

Man kann denken, daß der Trommler Beifall fand. So lange noch ein Lämpchen um und an ihm brannte, wogten Menschen vor Trömers Wohnung hin und her und was auch die reichsten und geistreichsten Männer der Universität und Kaufmannschaft an Geld und Wiß aufgeboten hatten, den König und sein Haus zu verherrlichen, Trömers Trommler trug doch den Preis davon. —

Richard Noos.

Der Negerfürst und der Däne.

Ein dänischer Kaufmann besuchte einst einen Negerfürsten, der noch nie einen Europäer gesehn hatte, und ihn grüßend neigte er sein entblößtes Haupt tief zur Erde. Der Neger, besorgt, der Fremdling wolle ihn anfallen, wie's die wilden Affen thun, warf sich zur Erde nieder und rief seine Weiber herbei, die alsbald schützend einen Kreis um ihn schlossen. Der Dolmetscher des Dänen konnte den Neger nur mit Mühe beruhigen durch die Versicherung, daß bei den Europäern Verbeugungen ein Zeichen der Ehrfurcht seien. Der Negerfürst war endlich überzeugt, aber er ließ den Fremden bitten, ihn mit solchen Ehrenbezeugungen zu verschonen, und sich in einer gewissen Entfernung von ihm zu halten. Er ließ den Raum zwischen sich und dem Fremden durch seine Weiber besetzen und fing nun an, den Gast genauer zu untersuchen. Der Dolmetscher erhielt Vorwürfe wegen seiner untreuen Schilderung der Weisen. Der Neger hielt die Kleider des Dänen für Theile des Leibes, und wunderte sich nicht wenig, daß der Popf, den er für den Schwanz der Europäer ansah, höher als bei andern Thieren säße. Mit diesen Erklärungen und Erörterungen vergingen ein paar Stunden. Darauf ließ der Neger etwas zu Essen bringen, um zu sehen, ob die Weisen auch essen könnten. Endlich sollte der Däne sich entkleiden. Dieser antwortete, daß er dies vor dem Fürsten allein wohl thun würde, nur nicht in Gegenwart der Weiber. Erstaunt fragte der Neger, wie denn die Weiber ihn abhalten könnten, sich zu zeigen, wie er wäre. Als nun der Gast sich entblößt hatte, betä-

fete ihn der Neger überall, und rief endlich verwundert: Ja, Du bist wirklich ein Mensch, aber so weiß als der Teufel.

L.

U n f l ä n g e.

Die Verläumder und die Bomben machen immer einen Bogen, ehe sie treffen und zerstöhren.

Oft sind Freundschaftsversicherungen wie ein angenehmer Traum; wenn man erwacht, hat man höchstens eine süße Erinnerung, und den — bitteren Geschmack im Munde!

So wenig ein Schattenriß uns das eigentliche Gesicht, das Leben und die Seele die darin wohnen, ausdrückt, eben so wenig kann man aus einzelnen Momenten des Lebens den Werth eines Menschen beurtheilen; denn diese zeigen wie jener nur Eine Seite, nicht das Ganze, in allen seinen Unrissen und Verschmelzungen.

Jugendjahre sind wie Vorreden zu Büchern. Das Buch enthält oft ganz andre Dinge, als jene versprochen und hoffen ließen.

Landkarten sind wie die Titel der Stände. Sie zeigen wohl den Nennwerth der Städte, — ihren eigentlichen innern Gehalt sucht man aber vergebens. —

F. v. B.

C h a r a d e.

Was hallen die Thäler, was rauchen die Höh'n?

Was jubelt der Jäger, der Senne? —

Es schallet die Erste durch's Waffengekörn,

Für sie nur kämpfen und siegen ist schön; —

Bedarfs noch daß ich sie nenne?

Wer sachte den göttlichen Funken denn an,

Zur Flamme, den Feind zu verderben? —

Der Trefflichste Zweite nur hat es gethan:

Er zeichnet mit Blut des Tyrannen die Bahn,

Um die Erste dem Volk zu erwerben!

Nicht Also das Ganze! — Im Walde versteckt

Mit dem Kugelrohr, schaut es nach Beute!

Doch stets von Furcht und Gewissen geneckt

Von jedem fallenden Blatte erschreckt,

Steht Todesangst schein ihm zur Seite!

Gustav H.